

Frank Keil

Männerbuch
der Woche
29te KW

Der Preis des Aufstiegs

Wo gehörst du hin? Und wohin nicht? Man möchte sich das aussuchen können, möchte wählen ... aber dann sind da die anderen.

Es gibt sie: die, die unter uns sind und nicht zu uns gehören. Die von woanders hergekommen sind und die nicht bleiben werden. Später erinnert man sich nur mühsam an sie. Auch, weil da eine Scham und eine Schuld ist, dass man doch lieber unter sich bleiben wollte, weil es vertrauter und auch einfacher und also bequemer war und bis heute ist. Und weil eine Geschichte hinter uns liegt, die so anders begonnen hat, vertraut und offenherzig, doch dann zieht sich alles wieder zu; greifen die alten Muster wieder, die Vorurteile, die Stereotypen, die Zuordnungen. Dass ein jeder seinen Platz zugewiesen bekommen hat, an dem er zu bleiben hat. Auch wenn es so anders begann.

So wie bei Freddy und Tom. *Dicke Freunde* als Kinder, wie man so sagt. Freddy, der aus einer

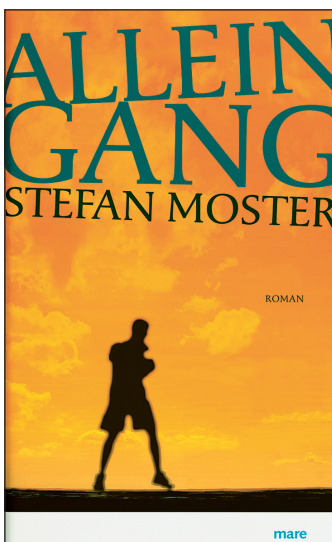
quiriligen Familie kommt, wo die Oma das Sagen hat, während sich die vielen Kinder kaum etwas sagen lassen und durchs Leben trudeln. Tom dagegen aufgewachsen *in geordneten Verhältnissen*, wie es so heißt.

Aber das macht erst mal nichts, das stört nicht, im Gegenteil: dass der andere so anders aufwächst und in einer anderen Welt lebt, bereichert einen. Macht auch Spaß, belebt, sorgt für Vielfalt und Austausch. Für einen Mehrwert.

Allein die Kindheit geht vorbei. Man muss erwachsen werden. Sich erproben, sich orientieren, was am Ende »sich zuordnen« heißt. Für Tom heißt das: die Studenten-WG. Wo andere Studenten leben und nicht nur wohnen, in ihrem Studentenkosmos.

Für Freddy heißt das: eine Lehre als Autoschrauber, ölverschmierte Hände, Pausenbrote, noch schnell den Reifendruck kontrollieren, früh aufstehen.

Abends geht er in die WG. Zu Tom und den anderen. Die ihn mögen und schätzen, aber er wird nie einer von ihnen werden. Was sie nicht aussprechen: Tom nicht und Freddy nicht.



Stefan Moster
Alleingang

Hamburg: Mare Buch 2019

362 Seiten | 24,00 Euro | ISBN: 978-3-86648-297-5 | [Mehr Infos](#) | Stefan Moster ist nicht nur Schriftsteller, sondern auch Übersetzer aus dem Finnischen ins Deutsche.

So von Werken von Kari Hotakainen, Ilkka Remes, Matti Y. Joensuu, Rosa Liksom u.v.a.

Die Geschichte, die sich entwickelt und der wir lesend folgen, baut Stefan Moster sehr tricky auf: von hinten nach vorne. Denn wir begegnen Freddy, wie er aus dem Knast kommt. Wie er seine ersten Schritte in die wieder freie Welt unternimmt; wie er sich orientiert, wie er sich mit jedem Schritt, den er geht, erinnert. An das, was war; an das, was passiert ist (er muss ziemlich was *angestellt* haben, so lange wie er in Haft war). Auch daran, wie er war, versucht er sich zu erinnern, als Kind, als junger Mensch, als Lehrling, während die anderen ihren akademischen Weg gingen, in eine Welt aus Worten, Begriffen und Definitionen, die ihnen Halt gab und gibt bis heute. So wie Freddy, der Freddy *von jetzt*, Schritt für Schritt versucht sich darüber klar zu werden, was er nun unternehmen wird; wohin er gehen will, wo sein Platz ist, wenn er denn einen hat.

Das geschieht nicht im luftleeren Raum. Sondern vor der Folie der Protestbewegung der Bonner Republik. Startbahn West, Mutlangen, das Aufbegehren gegen den Nato-Doppelbeschluss im Zeichen des Kalten Krieges, sind mehr als nur Stichworte. Denn Freddy, der Praktiker, hat seine Vorstellungen, wie man für eine Welt, von der man hofft, dass sie die bessere wird, kämpft. Tom und seine WG-Leute haben ganz andere. Für sie ist Protest Lifestyle. Freddy denkt, dass sie es ernst meinen mit dem, was sie tun. Und niemand tritt auf oder ist in Sicht, der diese Diskrepanz benennen und beleuchten könnte. Sonst wäre nicht das passiert, was passiert ist.

»Alleingang« ist aber noch weit mehr als nur der genau beschreibende Roman eines Arbeiterjungen, der versucht, in studentisch-elaborierten Kreisen Fuß zu fassen und der daran scheitern wird. Der Roman erzählt auch von einem heranwachsenden Mann, der gern bereit ist, sich selbst zurückzunehmen. Der von sich aus gern für andere da ist; der hilft, sich einsetzt, der für andere Kopf und Kragen riskiert und nicht nach Nutzen und Gewinn fragt. Der nicht cool wird dabei, nicht überlegend, nicht auch mal kalkulierend, ob es sich für

»In den ersten beiden Schuljahren waren Tom und Freddy unzertrennlich. Jeden Morgen kamen sie zur gleichen Zeit aus dem Gartentor und fingen ohne Begrüßung sofort an zu reden. Toms Mutter verachtete Freddys Vater, der sich einfach aus dem Staub gemacht hatte und nur gelegentlich aufkreuzte, zumeist im alkoholisierten Zustand, und sie verabscheute erst recht die Mutter, die mit einem neuen Mann zusammenlebte. Bei Freddys Brüdern war aus der Sicht von Toms Mutter Hopfen und Malz verloren, aber Freddy, der Nachzügler, tat ihr leid, darum verbot sie Tom nicht, sich mit ihm abzugeben. Bloß sollte er sich nicht im Haus gegenüber aufhalten, wo ständig der Fernseher lief und ihm auch sonst hätten Dinge zu Ohren kommen können, die nicht jugendfrei waren. Die Schulwege waren für Tom insofern interessant, als Freddy immer ein paar Münzen in der Tasche hatte, mit denen man in der Bäckerei für einen Pfennig das Stück Zauberkugeln und Brausestäbchen kaufen konnte. Mit einem silbernen Fünfziger konnte Freddy einen ganzen Schatz für sich und seinen Freund erwerben. Außerdem wusste er von Filmen zu erzählen, die Tom nicht sehen durfte. Das war die Währung, in der Freddy etwas bieten konnte, an das Tom nicht herankam. Als Gegenleistung bot dieser nachmittags, wenn sie nicht mit den anderen kickten, sondern sich zu zweit die Zeit vertrieben, Sachkenntnisse an, die man nur hatte, wenn Erwachsene einem etwas erklärten.«

Stefan Moster



© LichtPomp | photocase.de

ihn lohnt und ob er *überhaupt gemeint* ist. Egal, wie spät es ist, egal, wie heikel das ist, was zu tun oder zu erledigen ist: wird Freddy gebraucht, macht er sich auf den Weg und macht und tut. Auch das kann nicht gut gehen und tut es auch nicht.

So ist der Roman auch ein Schelmenroman, einer von der traurigen Sorte; erzählt er doch von einem Luftikus, der sich über die Jahre und dann Jahrzehnte nicht trennen und verabschieden mag von den Illusionen, denen er aufgesessen ist. Der immer wieder aus Neue darauf vertraut, dass er zu den anderen gehört, dass er einen von ihnen ist.

Und so erzählt dieser vordergründig so süffig geschriebene Roman, der über einen langen Handlungsspielraum mit vielen illustren Schauplätzen und entsprechenden Wendungen aufwarten kann, von den militanten, heute so obskur wirkenden Schlachten im Frankfurter Stadtwald bis zur damals obligatorischen Reise über den Balkan bis zu den griechischen Inseln, immer auch von innerer Einsamkeit. Erzählt von einem, der so gerne im Zusammensein mit den anderen aufgehen möchte, der immer wieder hofft, jetzt aber könnte genau das gelingen: dass er Teil wird von etwas, dass er seinen Ort hat, von dem man ihn nie mehr wird vertreiben können. Wo immer das sein soll. /

**Autor***Frank Keil*

liest und schreibt gern und viel und lebt davon – nämlich als freier Journalist und Moderator. Von Hamburg aus ist er unterwegs und recherchiert und verfasst Reportagen, Porträts, Rezensionen für verschiedene lokale und überregionale Zeitungen und Magazine. Zudem ist er noch Redaktor der deutsch-schweizer Produktion »ERNST – das Gesellschaftsmagazin für den Mann«.

✉ keilbuero@t-online.de

🌐 <http://keilbuero.de/>

Redaktion

Alexander Bentheim (V.i.S.d.P)

✉ Postfach 65 81 20, 22374 Hamburg

☎ 040. 38 19 07

📄 040. 38 19 07

✉ redaktion@maennerwege.de

🌐 www.maennerwege.de | www.facebook.com/maennerwege

Links

Im Text **blaufarbige Begriffe** sind interaktive Verweise auf weiterführende Informationen.

Zitiervorschlag

Keil, Frank (2019): Der Preis des Aufstiegs. Stefan Moster's »Alleingang« (Hamburg 2019; Rezension). www.maennerwege.de, Juli 2019

Keywords

Protestbewegung, Startbahn West, Herkunft, soziale Unterschiede, Habitus, Rückblick, Freundschaft, Griechenland, Einsamkeit

Allgemeine Hinweise zum Online-Angebot von MännerWege.de

Für die Richtigkeit der in einem Beitrag verwendeten und zitierten Informationen sind ausschließlich die Autoren und Autorinnen verantwortlich. Jede nicht-autorisierte Vervielfältigung oder Verwertung eines Beitrags als Nachdruck oder im Dateiformat zu kommerziellen Zwecken stellt eine Verletzung des geltenden Urheberrechts dar und ist nicht gestattet. Bei jeder nicht-kommerziellen Verwendung erbitten wir einen Link und/oder ein Belegexemplar. Die in einem Beitrag veröffentlichten Ansichten spiegeln die der Autoren und Autorinnen wider und entsprechen nicht unbedingt auch der Meinung der Redaktion. Mit der Publikation eines Beitrags möchten wir die Vielfalt männlicher Lebensweisen, Erfahrungen und Meinungen illustrieren, insbesondere wenn diese zum produktiven Dialog zwischen Geschlechtern, Generationen und Kulturen beitragen.